



Share More
Consume Less

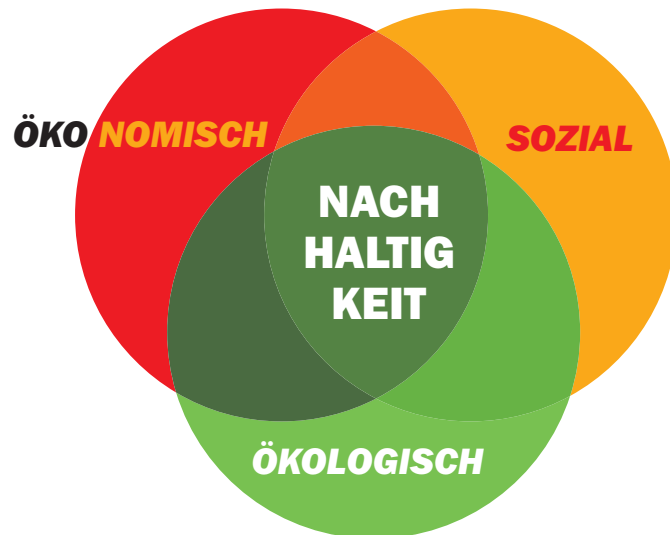
Was ist Nachhaltigkeit?

Der Begriff Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Wir fordern von der Industrie und der Wirtschaft aber auch von uns selbst nachhaltiges Verhalten. Nachhaltigkeit wird dabei in vielerlei Zusammenhängen verwendet, vor allem jedoch, wenn es um Klimawandel und Umweltschutz geht. Doch was genau bedeutet „Nachhaltigkeit“?

Ein Blick in den Duden offenbart, dass der Begriff Nachhaltigkeit grundlegend eine „längere Zeit anhaltende Wirkung“ beschreibt. Nachhaltig kann es also sein, seinen Apfelbaum regelmäßig zu gießen, damit er wachsen und uns seine Früchte geben kann, seine Kinder zu verantwortungsvollen und achtsamen Menschen zu erziehen, damit sie sich später um uns alte Eltern kümmern. Wir im organisierten Sport kennen den Begriff der Nachhaltigkeit als Forderung, dass Projekte und insbesondere Fördermaßnahmen einen fortdauernden Effekt über die konkrete Aktion hinaus haben sollten. Nachhaltig könnte aber auch ein verändertes Verhalten aufgrund der Corona-Krise sein. Schließlich wird weltweit seit Wochen und Monaten – durchaus mit einigem Verzicht und negativen wirtschaftlichen Folgen – auf das Reisen verzichtet, und die Industrie stieß durch Kurzarbeit und Produktionsstopps zwischenzeitlich nachweislich weniger CO₂ aus als zuvor. (Ein Kommentar dazu auf Seite 9.)

Ursprünglich stammt der Begriff Nachhaltigkeit aus der Forstwirtschaft. Es ist ein forstwirtschaftliches Prinzip, nach dem nicht mehr Holz gefällt werden darf, als jeweils nachwachsen kann. Etwas allgemeiner und auf den Umwelt- und Klimaschutz angepasst formuliert ist es also ein Prinzip, nach dem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren und künftig wieder bereitgestellt werden kann.

Wenn der Begriff Nachhaltigkeit also zusammen mit Klima- und Umweltschutz genannt wird, soll er darauf hinweisen, dass alle Produktionen und Projekte auf einen anhaltenden Schutz unserer Umwelt abzielen sollen, wie das Oekomedia Institut erläutert.



Nachhaltigkeit entsteht im Jahr 1560

Die Grundidee der Nachhaltigkeit stammt aus dem Jahr 1560. Als damals ein großer Bedarf an Holz entstand, das neben der privaten Nutzung auch vom Bergbau benötigt wurde, hielt die kursächsische Forstordnung schriftlich fest, dass nur so viel Holz aus den Wäldern entnommen werden sollte, wie das Gehölz verkraften könne.

Den Begriff der Nachhaltigkeit wurde jedoch erst im Jahr 1732 eingeführt, auch wenn der Begriff als solches nicht genutzt wurde. Sustained yield ist die englische Bezeichnung dafür. Allerdings dauerte es noch bis zum Jahr 1987, bis sich die englische Bezeichnung auch im Wörterbuch finden ließ. In Deutschland suchte man kurz vorher nach einer Übersetzung für sustainability, denn im Deutschen gibt es nachhaltige Schädigungen ebenso wie nachhaltige Förderungen, und man wollte eigentlich einen eindeutigen Begriff finden. Inzwischen ist man dazu übergegangen, den Begriff Nachhaltigkeit immer in Verbindung mit einem eindeutig schaffenden Bezug zu nutzen.

Schnittmengen der Nachhaltigkeit

Nachhaltige Entwicklung oder ökonomische Nachhaltigkeit sind daher häufig genutzte Kombinationen von Begriffen, die das Ziel der Nachhaltigkeit näher umschreiben sollen. Das Konzept der Nachhaltigkeit lässt sich dabei an drei Größen festmachen, die eine Schnittmenge bilden. **Soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit** sind die drei Dimensionen, in denen gedacht werden muss. Nachhaltiges Wirtschaften auf allen Ebenen bedeutet, dass kein Raubbau an der Natur betrieben wird und die Gesellschaft nicht über ihre Verhältnisse lebt. Eine gute Organisation auf Staatsebene muss dafür ebenfalls vorhanden sein, damit Konflikte gelöst werden können und nicht eskalieren.

 Heike Werner

 www.oekomedia-institut.de

Der Beitrag betrachtet die Situation, wie wir sie aus der Zeit vor der aktuellen Corona-Pandemie kennen. Wie sich das gemeinsame und vor allem nachhaltige Sporttreiben künftig gestalten lässt, wird der NTB weiterverfolgen. Dein Verein hat dazu Ideen? Dann teile sie mit uns! Einfach eine E-Mail schreiben an: Heike.Werner@NTBwelt.de



Klimanotstand im Sport?

(Wie) Kann der organisierte Sport seiner ökologischen Verantwortung gerecht werden?

„Der organisierte Sport als größte zivilgesellschaftliche Bewegung in Deutschland verfügt über sehr gute Voraussetzungen für Nachhaltigkeit in ihrer sozialen, ökologischen und ökonomischen Dimension. Aufgrund seiner hohen gesellschaftspolitischen Bedeutung und enormen wirtschaftlichen Kraft hat sein Umgang mit Ressourcen immense und messbare Auswirkungen. Wir Landessportbünde bekennen uns zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen.“ (Berliner Erklärung 2019)

Das klingt zunächst gut. In den weiteren Ausführungen dieser Berliner Erklärung der Landessportbünde werden sogar einige praktische Aspekte aufgezählt, in denen der organisierte Sport, also die Sportbünde, Fachverbände, deren Gliederungen bis hin zu den Vereinen, nachhaltiges Verhalten praktizieren kann.

Berliner Erklärung 2019

Ein sehr wichtiger Punkt, der sich direkt auf die abzeichnende Klimakatastrophe auswirkt, wird allerdings nur am Rande erwähnt: Mobilität. Der „organisierte Sport“ (um das Dilemma anonym zu adressieren) ist durch sein umfangreiches Veranstaltungsangebot ein Motor mit – laut Berliner Erklärung – „messbaren Auswirkungen“ auf den CO₂-Ausstoß in unsere Atmosphäre. Unzählige Wettkämpfe, Wettbewerbe, Lehrgänge, Kongresse, Workshops, Tagungen und Besprechungen setzen Wochenende für Wochenende aber auch unter der Woche sehr viele Menschen in Bewegung. Insbesondere im Flächenland Niedersachsen werden diese Wege zu einem Großteil mit Autos zurückgelegt. Selbst die Wege zu den Trainings- und Übungsstunden sind, trotz Bewegungsfreude und der Verfügbarkeit von Fahrrädern, oft ein Quell erderwärmender Treibhausgase. Auch ohne detaillierte Statistiken dürfte bei diesen Überlegungen schnell deutlich werden, dass der organisierte Sport an dieser Stelle enormen Handlungsbedarf hat, wenn wir die dringend notwendige CO₂-Neutralität in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit erreichen wollen.

Bis 2050 will Deutschland treibhausgasneutral werden. Ein großes Ziel! Wie können wir dazu beitragen? Es ist an der Zeit, unsere Handlungsweise zu überprüfen, wenn die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen konsequent verfolgt werden sollen. Vielleicht haben die Auswirkungen der Corona-Pandemie darauf künftig einen Einfluss.

Was können wir konkret tun?

Vor allem sollten wir neu und kreativ denken. Wir können mehr teilen und bereit sein, auf manche Bequemlichkeit zu verzichten.

Benzinfreies Sporttreiben

Ein Vorschlag für Sportvereine ist, die Idee von www.alkoholfrei-sport-geniessen.de aufzugreifen und daraus abgeleitete eine Woche „benzinfrei Sport machen“ auszurufen. Das wäre ein echtes Projekt zum Beispiel für Eure Jugend im Verein. Das Ziel dieser Aktion wäre es, dass alle Übungsleiter, Trainer und Aktive – sobald der Normalbetrieb wieder läuft – eine Woche lang zum Turnen kommen, ohne die Benzinkutschen zu nutzen.

Mitfahren statt selbst fahren

Für die Fahrten zu Bildungsveranstaltungen dürfen gerne häufiger Mitfahrgelegenheiten genutzt werden. Dazu ist ein gewisses Maß an Vertrauen notwendig, denn die eigenen Kontaktdaten müssen dazu anderen Lehrgangsteilnehmern zugänglich sein. So weit wie möglich sollen zukünftig öffentliche Verkehrsmittel bevorzugt werden.

NTB vor Ort

Ein nicht unerhebliches Potential zur Verminderung langer Fahrtstrecken liegt in der Stärkung der Strukturen des NTB vor Ort. Der NTB hat sich diesbezüglich auf den Weg gemacht. Zum einen bietet der **Treffpunkt.NTB** Infoveranstaltungen zu vereinsrelevanten Themen in Deiner Region an. Gerade auch für Ehrenamtliche kommt eine entscheidende Zeitersparnis hinzu.

Kooperationen zwischen **Schulen und Turnvereinen** bringen den Sport dorthin, wo sich Schüler ohnehin aufhalten. Sie bleiben in ihrer gewohnten Umgebung; Eltern müssen keine zusätzlichen Fahrten organisieren.

Weitere Projekte

Doch nicht nur die Mobilität spielt eine Rolle. So lohnt es sich, nachhaltig produzierter und genutzter Kleidung mehr Aufmerksamkeit zu schenken (Seite 15), bei Vereinsfesten nachhaltig produzierte Lebensmittel anzubieten und Mehrwegflaschen zu nutzen. Aber auch durch energetische Sanierung und die Nutzung von grünem Strom (Seite 28) oder die Aufstellung von Insektenhotels auf naturbelassenen Nebenflächen des Vereinsgeländes können Vereine aktiv etwas zum Klimaschutz beitragen.

Wie können wir zeigen, dass uns Klimaschutz wichtig ist?

Allem voran natürlich durch eigenes Handeln. Zusätzlich ist es hilfreich, das eigene Engagement nach außen sichtbar zu machen.



So zeigen wir, dass wir uns der immer größer werdenden Bewegung zum Klimaschutz anschließen.

Mit „Fridays for Future“ haben Schülerinnen und Schüler die Initiative ergriffen, für dieses Thema zu kämpfen. Wissenschaftler, Eltern und andere Gruppen haben sich dieser Bewegung bereits angeschlossen. Und auch der Sport hat das Anliegen mit der Initiative „sport4future“ aufgegriffen, deren Gründungsmitglieder bekannte und erfolgreiche Sportler aus unterschiedlichen Sportarten sind.

Ein mächtiges Zeichen wäre es, wenn der Sport den Klimanotstand ausruft. Dadurch wird keineswegs die demokratische Grundordnung gefährdet. Das Ausrufen des Klimanotstandes im organisierten Sport hätte allerdings konsequenter Weise zur Folge, dass alle Entscheidungen und Maßnahmen hinsichtlich der Klimaverträglichkeit überprüft und ausgewählt werden. Klimaschutz genießt dann höchste Priorität bei allen Entscheidungen.

Wenn Klimaschutz an anderer Stelle ernst genommen wird, werden solche Überlegungen ohnehin auf uns zukommen. Zunächst werden sicherlich weitere Mittel für nachhaltige Projekte ausgeschrieben werden (Seite 8/12), im nächsten konsequenten Schritt könnten sogar die gängigen Zuwendungen von der Erfüllung nachhaltiger Gesichtspunkte abhängig gemacht werden. Es dürfen gerne hitzige Diskussionen geführt werden, solange sie letztendlich zur Abkühlung unseres Planeten beitragen.

 Jörg Ide, Jugendbildungsreferent

Aufgepasst!

Klimaschutzprogramm für Sportvereine

Sportvereine mit Gemeinnützigkeitsstatus können über das Bundesprogramm erstmalig Zuschüsse für Klimaschutzinvestitionen beantragen.

www.lsb-niedersachsen.de/lb-themen/lb-sportentwicklung/lb-se-sportstaettenbau/kommunalrichtlinie

Rechne Deine eigene CO₂-Bilanz aus

Eine Möglichkeit, die eigene jährliche CO₂-Bilanz auszurechnen gibt es hier:

<https://uba.co2-rechner.de>

Treibhausgasminderung in Deutschland

Welche Ziele für Deutschland hinsichtlich der Treibhausgasminderung festgelegt wurden, findet sich hier:

www.umweltbundesamt.de unter „Daten“

Europäische Mobilitätswoche

Die Europäische Mobilitätswoche findet jährlich vom 16. bis zum 22. September statt.

Mobilitaetswoche.eu

Hättest Du's gewusst?

In Deutschland arbeiten fast 340.000 Menschen im Sektor erneuerbare Energien. Zum Vergleich: Insgesamt sind rund 70.000 Arbeitsplätze von der Braunkohle abhängig (Statistik der Kohlewirtschaft, 2018).

Quelle: zeit.de

Das Klima verändert sich so schnell, dass diese Veränderung das sechste **Massenaussterben** in der Geschichte der Erde mit auslösen könnte.

Quelle: zeit.de

Das Münchener Oktoberfest verbraucht in 18 Tagen etwa 2,7 Millionen Kilowattstunden Strom, also ungefähr so viel wie eine Kleinstadt mit 21.000 Einwohnern.

Quelle: eon.de

In Turkmenistan ist seit 1991 Wasser, Gas und Strom für alle Einwohner kostenlos verfügbar.

Quelle: www.unnützes-wissen.de

Island hat den höchsten Pro-Kopf-Stromverbrauch der Welt. Jeder Einwohner verbraucht etwa soviel wie 15 deutsche Haushalte. Die Ursache ist die Ansiedlung der sehr energieintensiven Aluminiumindustrie. Aber warum siedelt man die Aluminiumindustrie auf einer Vulkaninsel mitten im Atlantik an? Ganz einfach, in Island lässt sich Energie besonders günstig durch Geothermie und Wasserkraft gewinnen. Und damit ist Island kein Problemfall in Sachen Stromverbrauch, sondern ein absolutes Vorbild, denn 100 Prozent des dort verbrauchten Stroms wird aus Wasserkraft und Erdwärme gewonnen.

Quelle: eon.de/lifestrom.de

Der westliche Mensch duscht im Durchschnitt acht Minuten und verbraucht dabei knapp 62 Liter Wasser.

Quelle: www.unnützes-wissen.de

Jedem Menschen auf der Welt steht eine **Fläche von knapp einem Hektar** zur Verfügung. Zum Vergleich: Ein Hektar entspricht ungefähr der Fläche eines Sportplatzes (Fußballfeld inkl. Laufbahn). Nur diese Fläche steht zum Wohnen, zur Lebensmittelbeschaffung, zur Produktion von Rohstoffen für Werkzeuge, Möbel, Gegenstände, Dinge und zur Entsorgung aller Abfälle zur Verfügung.

Quelle: www.footprintnetwork.org

Der **Earth Overshoot Day**, also der Tag im Jahr, an dem wir mehr Ressourcen der Erde verbraucht haben, als in einem Jahr von der Erde produziert werden kann, ist 2019 bereits am 29. Juli verstrichen.

Quelle: www.overshootday.org

Die Erde wäre ohne den **natürlichen CO₂-Gehalt** in der Atmosphäre ein -18°C kalter Erdklumpen – der Anteil der Klimagase in der Atmosphäre ist seit 1990 aber um 41 Prozent gestiegen.

Quelle: klimawandel-schule.de/WMO



Kommentar

Unser Umgang mit Corona hat eines deutlich aufgezeigt: Die Warnungen der Wissenschaft zur Klimakatastrophe wurden nicht ernst genommen. Die aktuelle Situation zeigt, dass wir willens und in der Lage sind, einschneidende und umwälzende Entscheidungen zu treffen, um uns vor Schäden zu schützen. Aber das funktioniert offenbar nur, wenn ein tödliches Risiko unmittelbar bevorsteht. Leider wird die Dynamik des Klimawandels uns diese Frist nicht geben. Wissenschaftler zeigen uns seit Langem auf, dass wir längst handeln müssen, bevor deutliche Konsequenzen in unserer Gesellschaft sichtbar werden. Daher stellt sich die Frage, was wir aus der Corona-Pandemie für unseren Umgang mit dem Klimawandel lernen können.


Einerseits macht es Mut zu sehen, dass in kürzester Zeit trotz massiver Auswirkungen auf die Wirtschaft und das gesellschaftliche Leben Maßnahmen ergriffen wurden, die unsere bisherigen Gewohnheiten komplett auf den Kopf stellen. Daraus ergeben sich für den Klimaschutz längst überfällige Effekte, wie eingeschränkter Flugverkehr, Unterlassung unnötiger Reisen,


Reduktion des Konsumverhaltens und eine verstärkte Nutzung eigener lokaler Ressourcen.

Andererseits schwindet die Hoffnung auf konsequente Maßnahmen für den Klimaschutz, wenn am Beispiel der Corona-Krise deutlich wird, unter welchen Umständen wir zu den notwendigen drastischen Eingriffen bereit sind. Wenn Opfer eindeutig dem veränderten Klima zugeschrieben werden können, wird es zu spät sein, selbst mit verzweifelten Maßnahmen die Klimakatastrophe abzuwenden.

Auch die Möglichkeiten der nach dieser Krise sicherlich geschwächten Wirtschaft geben Grund zur Sorge, ob wir dem Klimawandel mit der gebotenen Entschlossenheit entgegentreten. Letztendlich liegt es an uns, zu zeigen, ob wir lediglich in unmittelbarer Form zur Solidarität und Rücksichtnahme bereit sind, oder ob wir clever genug sind, die indirekten Auswirkungen unseres Handelns zu bedenken.



 Jörg Ide, Jugendbildungsreferent

 Leela Ide, www.oceanillustration.com